

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Vorbemerkung

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) besteht seit 1975. Sie ist kein Dachverband der Selbsthilfe, sondern der Fachverband zur Unterstützung von Selbsthilfegruppen in Deutschland. Die DAG SHG arbeitet nicht zu einer konkreten Themen- oder Problemstellung der Selbsthilfe, sondern themen- und problemübergreifend. Ihr zentrales Ziel ist es, die Menschen anzuregen zur freiwilligen, gleichberechtigten und selbstbestimmten Mitarbeit in Selbsthilfegruppen. Sie legt ihre Schwerpunkte auf die Verbreitung des Selbsthilfegruppen-Gedankens in der Bevölkerung, auf die fachliche Unterstützung der Arbeit von Selbsthilfegruppen und die Entwicklung von förderlichen Rahmenbedingungen.

Mit diesen Zielen und Schwerpunkten arbeitet auch seit 1984 die bundeszentrale Einrichtung NAKOS – Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen in Trägerschaft der DAG SHG.

An die DAG SHG resp. an die NAKOS können sich – ohne Mitgliedschaft – alle Bürgerinnen und Bürger, alle professionellen Helfer/innen, Versorgungseinrichtungen, gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen, die Medien usw. wenden, die sich für Selbsthilfe interessieren, die sich informieren und beraten möchten, die Kooperationen herstellen und sich über Selbsthilfe austauschen wollen, die beabsichtigen sich fortzubilden und Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten zu klären und vieles mehr. Entsprechend wird in unserem Verband nicht der Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“, sondern der Begriff „Selbsthilfe“ verwandt.

Mit diesen Zielen und Schwerpunkten trägt die DAG SHG den besonderen Motiven von Selbsthilfeinteressierten und Entwicklungsmustern von Selbsthilfegruppen Rechnung, die sich nicht im herkömmlichen Sinn überregional / verbandlich, sondern wohnortnah / netzwerkartig organisieren wollen.

Selbsthilfegruppen haben sich für ihre Arbeit und ihre Ziele Strukturen geschaffen, wie sie traditionelle Vereine und Organisationen und die professionelle Versorgung nicht bereitstellen können. In ihrer Lebens- und Alltagsnähe haben sie sich zu einer neuen Sozialform neben Familie, Nachbarschaft und Freundeskreis entwickelt.

Die Strukturen der Selbsthilfe und die Rolle bzw. die Arbeit der DAG SHG resp. der NAKOS unterscheiden sich daher von den meisten Verbänden und Organisationen in unserer Gesellschaft, die vom „Bürgerschaftlichen Engagement“ leben bzw. die in diesem Bereich aktiv sind. Viele Fragen in dem Leitfaden der Enquête-Kommission für die schriftliche Stellungnahme der Verbände sind daher von unserem Verband res. von unserer Einrichtung NAKOS nicht zu beantworten oder sind für den Selbsthilfebereich nicht passend.

Die Stellungnahme der DAG SHG erfolgt daher auf dem Hintergrund dieser nicht dachverbandlichen Rolle und ausschließlich unter dem Aspekt der besonderen und vielfältigen Strukturen der Selbsthilfe in Deutschland.

Begriff: „Bürgerschaftliches Engagement“ (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe)

Das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in ehrenamtlicher Tätigkeit und Freiwilligenarbeit in Vereinen und Verbänden und in Selbsthilfegruppen ist Zeichen einer mündigen und solidarischen Bürgergesellschaft. Sich aktiv für eigene und die Belange anderer einzubringen, bei gemeinschaftlichen Anliegen mitzutun und sich für das Gemeinwohl einzusetzen, ist eine wesentliche Bereicherung, ja ein Fundament unserer demokratischen Gesellschaft. Die DAG SHG begrüßt dieses Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in allen seinen Formen.

Die DAG SHG begrüßt auch die Einsetzung der Enquête-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ durch den Deutschen Bundestag. Dieser Schritt ist geeignet, ein größeres Bewusstsein in Politik und Gesellschaft über die Bedeutung und Möglichkeiten des Engagements in Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Selbsthilfe herzustellen. Eröffnet wird die Chance, die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt, die Freiwilligenarbeit und die Selbsthilfe zu verbessern und angemessene Unterstützungsangebote zu schaffen bzw. auszubauen.

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Bei den unter dem Sammelbegriff „Bürgerschaftliches Engagement“ zusammengefassten Bereichen Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Selbsthilfe handelt es sich nach unserer Auffassung um ein Kontinuum unterschiedlicher Handlungsfelder. Die neue Bereitschaft zu helfen, die in Selbsthilfegruppen in den letzten Jahrzehnten verstärkt entstanden ist, ist freiwillig und wird ‚ehrenamtlich‘, d.h., nicht in professioneller Form realisiert. Selbsthilfegruppen haben vergleichbare Ziele wie das ehrenamtliche Engagement und die Freiwilligenarbeit, nämlich Not zu lindern, Beistand und Hilfe zu leisten, sich um andere zu sorgen und mit anderen solidarisch zu sein. Für alle genannten Engagementformen gleichermaßen gilt, dass die Arbeit in aller Regel unentgeltlich getan wird.

Bei aller Nähe, die die verschiedenen Engagementformen aufweisen, gibt es aber doch gewichtige Unterschiede, die einen spezifischen Blick erforderlich machen, um angemessene Förderungs- und Unterstützungsstrategien entwickeln zu können. Die Motivlagen und die Handlungsorientierungen von Selbsthilfegruppen unterscheiden sich wesentlich von anderem ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement.

Das Spezifische der Selbsthilfe ist die Verbindung von direkter eigener Betroffenheit und solidarischem Engagement für andere. Triebfeder des Selbsthilfeengagements ist die Not der ‚eigenen‘ Erkrankung, die Not aus dem ‚eigenen Problem‘. Aus ihrem Tun in der Gruppe Gleichbetroffener erwarten die engagierten Menschen vor allem einen Nutzen und Effekte für sich selbst. Unter dieser Voraussetzung helfen sich die Mitglieder von Selbsthilfegruppen gegenseitig und helfen sie anderen Betroffenen, sind sie untereinander und mit anderen solidarisch. Aus dem Erfahrungswissen der eigenen Betroffenheit übernehmen sie Verantwortung für sich, für die Gruppe und darüber hinaus für die Lösung von Problemen in der gesundheitlichen und sozialen Versorgung, im Gemeinwesen und in der Gesellschaft.

Selbsthilfeinteressierte Bürgerinnen und Bürger und Selbsthilfegruppen haben spezifische Anliegen, Motive und Ziele. Sie wollen sich eindeutig orientieren mit ihren Wünsche nach gegenseitiger Hilfe, ihrem Anspruch auf Selbstverantwortung, ihrem Willen zur Selbstorganisation oder zur selbstbestimmten Interessensartikulation.

Hinsichtlich angemessener und nachhaltiger Unterstützungs- und Förderstrategien der unterschiedlichen Formen von Bürgerengagement geht es aus Sicht der DAG SHG daher um die Ausgestaltung differenzierter Ansätze und institutioneller Formen.

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Die DAG SHG e.V. ist gerne bereit, an einem Prozess der Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Entwicklung von Unterstützungsangeboten für Bürgerengagement im generellen Sinne und für die Selbsthilfe im speziellen mitzuwirken. Im besonderen kann sie dabei Aussagen machen und jahrzehntelange Erfahrungen einbringen in der Entwicklung angemessener und nachhaltiger Unterstützungs- und Förderstrategien der Selbsthilfe.

Ausmaß des Selbsthilfeengagements / Anzahl der Selbsthilfegruppen in Deutschland

Seit den siebziger Jahren nahmen Selbsthilfegruppen eine sprunghafte Entwicklung in ihrer Verbreitung und in ihrer thematischen Ausrichtung.

Gegenwärtig wird die Gesamtzahl der Selbsthilfegruppen in Deutschland auf 70.000 bis 100.000 geschätzt. An dieser Zahl ist bemerkenswert, dass sie sich innerhalb der letzten 15 Jahre mindestens verdoppelt hat.

Die Zahl der Mitglieder bzw. mitwirkenden Menschen in Selbsthilfegruppen in Deutschland wird gegenwärtig auf ca. drei Millionen geschätzt. Das bedeutet einen Anteil von annähernd 5 Prozent der 18- bis 80-jährigen in der Bevölkerung. Auch das einen bemerkenswerte Steigerung um das Fünffache im Vergleich zu Werten vor 10 -15 Jahren, als dieser Anteil noch bei ca. 1 Prozent lag.

Das Interesse und die Bereitschaft zur Mitwirkung in Selbsthilfegruppen ist in den letzten 20 - 30 Jahren erheblich gestiegen. Die Bereitschaft zur Teilnahme an Selbsthilfegruppen ist ausgesprochen hoch: Dreiviertel (76 Prozent) aller Bürgerinnen und Bürger in Deutschland wollen im Falle einer Krankheit eine Selbsthilfegruppe aufsuchen – so das Ergebnis einer repräsentativen Befragung aus dem Jahr 1998.

Verhältnis der Selbsthilfe zur professionellen Versorgung

Ihr Engagement wird von den Selbsthilfegruppen in aller Regel als Ergänzung zu professioneller Tätigkeit gesehen.

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Die Wünsche von Selbsthilfegruppen zur Kooperation mit Professionellen in der gesundheitlichen und sozialen Versorgung sind ausgesprochen hoch. Die Bereitschaft von Professionellen dazu ist mittlerweile zwar gewachsen, eine regelmäßige Begegnung und Kooperation sind aber immer noch die Ausnahme.

Aus innovativen Impulsen haben sich Veränderungen und Korrekturen im Versorgungssystem ergeben. Durch spezielle Angebote / Projekte haben manche Selbsthilfegruppen Versorgungslücken geschlossen, haben sich professionalisiert und sind inzwischen Teil des Regelangebots geworden.

Selbsthilfeunterstützung durch professionelle Helfer/innen

In den letzten Jahrzehnten haben sich professionelle Helfer/innen vermehrt der Selbsthilfeunterstützung zugewandt und spezielle selbsthilfeunterstützende Angebote entwickelt. Die Erfahrungen zeigen, dass die Beteiligung von Professionellen bei Entstehung und Verlauf von Selbsthilfegruppen sehr hilfreich und oft sogar eine notwendige Voraussetzung ist. Forschungsprojekte haben ermittelt, dass zwischen ein Drittel und zwei Drittel der Selbsthilfegruppen von Professionellen angeregt worden sind und mit ihnen zusammenarbeiten.

Spezielle Einrichtungen sind entstanden, die auf örtlicher / regionaler Ebene themenübergreifend arbeiten und Information, Kontakte, Infrastruktur, Organisationshilfe und Beratung anbieten: die ‚Selbsthilfekontaktstellen‘.

Selbsthilfekontaktstellen sind für alle Interessierten zugänglich. Die Unterstützungsarbeit ist gekennzeichnet von einem partnerschaftlichen Verständnis. Selbsthilfeinteressierte und Selbsthilfegruppen definieren Form und Umfang der Zusammenarbeit selbst und bleiben in ihren Entscheidungen souverän. Die Dienstleistungen sind grundsätzlich kostenlos.

Selbsthilfekontaktstellen bieten und ermöglichen

- Informationen
- Kontakte zu Gleichbetroffenen
- Beratung von Interessierten und bestehenden Selbsthilfegruppen
- Arbeitsmittel und -ressourcen (Räume, Fotokopierer, Telefon etc.)

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

- organisatorische Hilfen (z.B. bei Neugründungen) und Vernetzung (z.B. Gesamttreffen)
- Erfahrungsaustausch und Kompetenzentwicklung (z.B. Weiterbildungskurse, Referentenservice)
- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei Veranstaltungen (z.B. bei der Erstellung von Printmedien, bei Selbsthilfetagen, durch Journalistenkontakte)
- Information und Beratung bei Förderfragen
- Kontakte und Kooperationen zwischen Selbsthilfe und Professionellen (Brückenfunktion).

Adressaten und Kooperationspartner/innen der Selbsthilfekontaktstellen sind

- selbsthilfeinteressierte Bürgerinnen und Bürger
- Selbsthilfegruppen und -initiativen
- Fachleute und Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen
- Entscheidungsträgerinnen und -träger in Politik und Verwaltung, bei Krankenkassen und Verbänden
- Medien / Journalistinnen und Journalisten.

Die bedeutende Rolle der Selbsthilfekontaktstellen ist durch die zwei Bundesmodellprogramme „Informations- und Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen“ und „Förderung der sozialen Selbsthilfe in den neuen Bundesländern“ herausgearbeitet und unterstrichen worden.

Im Bundesgebiet bestehen – in unterschiedlichster Trägerschaft – 250 selbsthilfeunterstützende Einrichtungen (nach NAKOS-Datenbank „ROTE ADRESSEN“, Stand: September 2000).

Organisationsformen / Tätigkeiten / Tätigkeitsfelder der Selbsthilfe in Deutschland

Organisationsformen der Selbsthilfe sind

- Selbsthilfegruppen (im engeren Sinn)
- Selbsthilfeorganisationen und -verbände
- Selbsthilfeprojekte
- Selbsthilfeinitiativen.

Bemerkenswert ist, dass ein sehr großer Teil der Gruppen (Schätzungen zwischen 40 und 50 Prozent) nicht als Verein, sondern nur als loser Zusammenschluss organisiert ist.

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

In Selbsthilfegruppen wird eine Vielzahl gesundheitlicher, sozialer und psycho-sozialer Probleme thematisiert und angegangen. Das inhaltliche Spektrum reicht von A wie Abhängigkeit, Alleinerziehenden oder Asthma bis Z wie Zahnbehandlungsschädigungen, Zwangserkrankungen oder Zwillingselternschaft.

Auf bundeszentraler Ebene bestehen ca. 420 Selbsthilfevereinigungen und Dachorganisationen / Dachverbände der Selbsthilfe. Sie bearbeiten zusammen ca. 800 verschiedene Problemstellungen bzw. unterschiedliche Varianten von Problemstellungen (nach NAKOS-Datenbank „GRÜNE ADRESSEN – Bundesweite Selbsthilfevereinigungen“, Stand: September 2000). Dabei sind die vielfältigen psycho-sozialen Themen nur örtlich bestehender Selbsthilfegruppen nicht einbezogen.

In Selbsthilfegruppen finden sich sechs wesentliche Tätigkeitsfelder, die je nach Entwicklungsstand und Zielen der Gruppe unterschiedlich ausgeprägt bzw. betont sein können:

- gegenseitige Hilfe innerhalb der Gruppe
- Öffentlichkeitsarbeit / Interessenvertretung
- Information / Hilfe für außenstehende Gleichbetroffene
- Gruppengemeinschaft / Geselligkeit
- Wissenserwerb / gemeinsames Lernen
- Erfahrungsaustausch / Kooperation.

Soziale Differenzierung

Die Zahlen, wer sich in Selbsthilfegruppen zusammenschließt, ob Frauen, Männer, Jugendliche und Ältere, Erwerbstätige und Erwerbslose, ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, differieren entsprechend der zu Grunde liegenden Problemstellung.

Allerdings zeigen die Ergebnisse der Bundesmodellprogramme und die Erfahrungen der Selbsthilfekontaktstellen ganz allgemein eine Dominanz der mittleren Altersgruppe (31 bis 50 Jahre), einen vergleichsweise geringen Anteil von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen und eine deutliche Dominanz von Frauen. Da sich viele Selbsthilfegruppen mit gesundheitlichen Problemen befassen, ist das Lebensalter der mitwirkenden Betroffenen naturgemäß relativ hoch. Bei Jugendlichen muss man zudem bedenken, dass – etwa bei chronischen Erkrankungen oder Behinderungen – oft die Eltern aktiv sind.

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Geschlechterdifferenzierung in den Ergebnissen der Bundesmodellprogramme:

- BundesmodellprogrammWest: Frauen 75 Prozent
- BundesmodellprogrammOst: Frauen 70 Prozent.

Altersdifferenzierung in den Ergebnissen der Bundesmodellprogramme:

- Jugendliche bzw. junge Erwachsenen bis 30 Jahre: Bundesmodellprogramm West: ca. 25 Prozent; Bundesmodellprogramm Ost: ca. 20 Prozent.
- Altersgruppe der 31 - 50jährigen: Bundesmodellprogramm West: ca. 54 Prozent; Bundesmodellprogramm Ost: ca. 50 Prozent.
- Altersgruppe der über 50 Jährigen: Bundesmodellprogramm West: ca. 21 Prozent; Bundesmodellprogramm Ost: ca. 20 Prozent.

Hinsichtlich weiterer demographischer Daten (Schichtzugehörigkeit, Bildungsstand, Erwerbstätigkeit) sind Rahmen der Bundesmodellprogramme ebenfalls Daten erhoben worden.

Es wäre zu umfangreich, diese hier im einzelnen zu referieren (vgl. dazu Braun, Joachim; Opielka, Michael; BMFuS (Hrsg.), Selbsthilfeförderung durch Selbsthilfekontaktstellen. Bd. 14 der Schriftenreihe des BMFuS, Stuttgart, Berlin, Köln 1992; Braun, Joachim; BMFSFJ (Hrsg.): Selbsthilfe und Selbsthilfeunterstützung in Deutschland. Aufgaben und Leistungen der Selbsthilfekontaktstellen in den alten und neuen Bundesländern. Bd. 136 der Schriftenreihe des BMFSFJ, Stuttgart, Berlin, Köln 1997).

Aufgeführt werden sollen hier nur kurz die ungefähren Dimensionen, die für selbsthilfeinteressierte Bürgerinnen und Bürger ermittelt wurden unter den Aspekten:

Erwerbstätigkeit (Männer und Frauen zusammen):

Bundesmodellprogramm West und Ost: ca. 50 Prozent (wobei der Anteil der berufstätigen Frauen in den neuen und der Anteil der berufstätigen Männer in den alten Bundesländern höher ist)

Bildungsstand (Männer und Frauen zusammen):

Bundesmodellprogramm West:

Hauptschule ca. 21,5 Prozent

Mittlere Reife + Vergleichbares ca. 34 Prozent

Abitur + Vergleichbares ca. 44,5 Prozent

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Bundesmodellprogramm Ost:

Hauptschule ca. 12,5 Prozent

Mittlere Reife + Vergleichbares ca. 71 Prozent

Abitur + Vergleichbares ca. 16,5 Prozent

Zeitliches Ausmaß, Dauer und Beendigung des Selbsthilfeengagements

Das zeitliche Ausmaß des Selbsthilfeengagements ist sehr uneinheitlich. Es kann – je nach Selbstverständnis – von gelegentlichen Teilnahmen an Gruppentreffen oder Veranstaltungen bis zu einem hochgradigen Engagement mit fast professionellen Ausmaßen reichen (z.B. durch das Angebot einer täglich geöffneten Beratungsstelle oder durch telefonische Erreichbarkeit ‚rund um die Uhr‘).

Auch die Lebensdauer von Selbsthilfegruppen hängt sehr vom Thema ab: Eine Gruppe, in der sich Menschen mit einer chronischen Erkrankung zusammengeschlossen haben, hat eine erheblich längere Lebensdauer als Selbsthilfegruppen zu Partnerschaftsproblemen oder Erziehungsfragen. Die individuelle Teilnahme kann von wenigen Gruppensitzungen bis zu vielen Jahren dauern. Generell wird die Dauer der Mitwirkung in einer Selbsthilfegruppen von einem Mitgliedern immer selbst bestimmt. Die Mitwirkung / Mitgliedschaft zu beenden, ist eine eigene freie Entscheidung.

Unterschiede im Selbsthilfeengagement zwischen Ost- und Westdeutschland

Hinsichtlich der Verbreitung von Selbsthilfegruppen und den Motiven des Selbsthilfeengagements gibt es inzwischen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland mehr. Zu beachten sind aber die z.T. unterschiedlichen sozio-demografischen Daten, die die Bundesmodellprogramme erbracht haben (vgl. oben).

Finanzierung der Arbeit von Selbsthilfegruppen

Um ihre Arbeit zu realisieren, setzen Selbsthilfegruppen folgende Mittel ein bzw. nutzen folgende Fördermöglichkeiten, die allerdings oft sehr uneinheitlich sind:

- im wesentlichen Eigenmittel (nach einer Untersuchung der NAKOS der Selbsthilfevereinigungen auf Bundesebene aus dem Jahr 1998 machen Eigenmittel im Durchschnitt mehr als die Hälfte der zur Verfügung stehenden Finanzmittel aus)
- kostenlose Infrastruktur von Versorgungseinrichtungen / gesellschaftlichen Organisationen
- die Infrastruktur und Beratung von örtlichen Selbsthilfekontaktstellen
- finanzielle Fördermittel der öffentlichen Hand (Länder, Kommunen)
- Stiftungsmittel
- Fördermittel der Sozialversicherungen (gesetzliche Krankenkassen, Rentenversicherung, Bundesanstalt für Arbeit)
- Spenden und Sponsoring.

Entschädigung und Vergütung

An Selbsthilfegruppen-Mitglieder werden in aller Regel keine Entschädigungen oder Vergütungen gezahlt. Das widerspricht dem Selbsthilfegruppen-Verständnis. Gegebenenfalls erfolgt Kostenersatz bei eigenen Auslagen / Ausgaben für Gruppenzwecke.

Sind Selbsthilfegruppen als Vereine eingetragen und haben den Status der Gemeinnützigkeit, ist Rechtserfordernissen Rechnung zu tragen, die das Zahlen von Entschädigungen oder Vergütungen an nicht beruflich für den Verein Tätige ausschließen.

Versicherungsschutz

Über den privat bestehenden Versicherungsschutz hinaus gibt es in Selbsthilfegruppen, die nicht als Verein organisiert sind, in aller Regel keinen besonderen Versicherungsschutz.

Bei einem Verein können spezielle Versicherungen abgeschlossen worden sein, die aus Eigenmitteln bestritten werden; allerdings gibt es hier meist keine auf die speziellen Erfordernisse

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

abgestimmten Angebote auf dem Versicherungsmarkt; etwas günstiger kann der Versicherungsschutz gegebenenfalls durch die Mitgliedschaft in einem Wohlfahrtsverband / Dachverband gestaltet werden.

Motivierung / Gewinnung / Begleitung

Die Motivation zur Selbsthilfegruppen-Teilnahme wächst aus der eigenen Betroffenheit. Selbsthilfegruppen werben durch Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntmachungen selbst neue Mitglieder.

Hilfestellung leisten die Selbsthilfeverbände / Selbsthilfeorganisationen sowie Versorgungseinrichtungen und Medien durch Information von Interessierten und durch Kontaktvermittlung.

Für die Motivierung von Bürgerinnen und Bürgern zu einem Engagement in Selbsthilfegruppen und für die Begleitung bestehender Selbsthilfegruppen haben sich Selbsthilfekontaktstellen fachlich und institutionell als besonders erfolgreich erwiesen.

Qualifikation

Selbsthilfegruppen entfalten auf der Basis ihrer Betroffenenkompetenz und durch intensive Auseinandersetzung mit dem Expertenwissen ihre Fähigkeiten und Wirkungen. Selbsthilfegruppen, die in einem Verband organisiert sind, nutzen dessen Materialien, Kongresse und Fortbildungsangebote zum Thema der Gruppe.

Selbsthilfekontaktstellen vor Ort unterstützen die Selbstbefähigungsprozesse der Gruppen, indem sie Materialien und Hilfsmittel bereitstellen und Anleitung und Beratung zu Fragen der Organisation und der Gruppendynamik / Gruppenarbeit anbieten.

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Vernetzung

Die Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch von Selbsthilfegruppen untereinander tragen wesentlich zu Erfolg der Gruppenarbeit für die einzelnen und zur Nachhaltigkeit der gesellschaftlichen Wirkung der Gruppenarbeit bei. Die Zusammenarbeit in Netzwerken sollte stärker gefördert werden.

Einrichtungen, die diese Verbindungen schaffen und aufrechterhalten (problemspezifisch überregional wie z.B. Einrichtungen von Selbsthilfeorganisationen zur Koordination der Selbsthilfe chronisch Kranker oder Behinderter oder problemübergreifend lokal wie z.B.

Selbsthilfekontaktstellen) sollten durch verstärkte Förderung in Lage versetzt werden, diese Aufgabe zu erfüllen.

Selbsthilfegruppen arbeiten mit den unterschiedlichsten staatlichen, privaten oder gemeinnützigen Organisationen zusammen bzw. wünschen, mit diesen zusammenzuarbeiten. Hier Vorbehalte und Hindernisse abzubauen und mehr Zusammenarbeit zu schaffen ist unseres Erachtens sehr Erfolg versprechend, um die Anliegen der Selbsthilfegruppen voranzubringen und in der Gesellschaft / Versorgung zu verankern – zum Nutzen der Selbsthilfegruppen, die an der Kompetenz der Professionellen und zum Nutzen der Organisationen, die am Erfahrungswissen der Selbsthilfegruppen partizipieren.

Die Zusammenarbeit sollte stärker gefördert, Begegnungs- und Beteiligungsmöglichkeiten sollten eröffnet werden.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Für die Selbsthilfe förderlich sind folgende derzeitige rechtliche Rahmenbedingungen:

- die Verpflichtung der gesetzlichen Krankenkassen zur Selbsthilfeförderung im § 20 Absatz 4 SGB V.

Darüber hinaus sollten zur Förderung der Selbsthilfe folgende rechtlichen Regelungen geschaffen werden:

- Die finanzielle Förderung der Arbeit von Selbsthilfegruppen, -organisationen und Selbsthilfekontaktstellen sollte wie im § 20 Absatz 4 SGB V auch in anderen Sozialgesetzbüchern, z.B.

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

in dem neuen SGB IX, verankert und auch im BSHG herausgearbeitet werden, dessen Aufgabe und Ziel ja explizit die „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist.

- Bei solchen Regelungen sollte festgestellt werden, dass die finanzielle Förderung der Selbsthilfe abgestimmt und als Gemeinschaftsaufgabe der öffentlichen Hand und der Sozialversicherungen erfolgen soll.
- Bei den derzeitigen Bemühungen um die Ausgestaltung von (kollektiven) Patientenrechten ist den Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen ein gebührender Platz einzuräumen.

Integration

Im Wirken des Gruppengeschehens ist es ein elementares Ziel von Selbsthilfegruppen, die individuelle Isolation aufzuheben und eine Integration herzustellen. Wesentlich ist hier die Integration in die Gruppe durch die gleiche Betroffenheit und das gemeinsame Gespräch / den Erfahrungsaustausch.

Im Wirken in der Gesellschaft ist es ein elementares Ziel von Selbsthilfegruppen, Vorurteile abzubauen und eigene Diskriminierungen, Benachteiligungen und Benachteiligungen anderer Gleichbetroffener aufzulösen – sei es als Ausländer, Aussiedler, Behinderte, etc.

Selbsthilfegruppen streiten um gesellschaftliche Anerkennung, um Integration und um Rechte.

Die Stärkung ihrer Rolle als Konsumenten von Dienstleistungen und Produkten und als Interessenvertretung von Patient/innen oder von Menschen, die von psycho-sozialen Problemen betroffen sind, würde dieses Anliegen zusätzlich fördern.

Sozialstaat

Selbsthilfegruppen ergänzen sozialstaatliche Leistungen, und zwar dort, wo staatliche Institutionen und die professionelle Versorgung ihre Grenzen und Defizite haben: bei der Aufhebung von Isolation, im Herstellen von Gemeinschaft und Zuwendung, bei der Bewältigung von Krankheit und

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Problemen im Alltag. Die konkreten einzelnen Leistungen sind in ihrer Vielfalt kaum zu benennen und in ihrem Umfang nicht zu bemessen.

Diese Aufgabe kann und sollte nicht vom Staat geleistet werden; allerdings sollten durch den Staat Rahmenbedingungen, Infrastruktur (Selbsthilfekontaktstellen) und direkte Fördermöglichkeiten geschaffen werden, damit Selbsthilfegruppen diese große Leistungen auch erfüllen können.

Internationaler Vergleich

Zahlreiche Selbsthilfegruppen bestehen international (wie z.B. die Anonymen Alkoholiker) oder stehen im Austausch / in der Zusammenarbeit mit europäischen oder internationalen Partnerorganisationen.

Für die Entwicklung der Unterstützung und Förderung von Selbsthilfegruppen in Deutschland waren Impulse der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von großer Bedeutung. Wegbereitend war ihr erweitertes Verständnis von Gesundheit als Einheit von körperlichem und sozialem Wohlbefinden und ihre Politikempfehlung von 1982 zur Einrichtung von lokalen, nationalen und internationalen Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen (so genannte Clearinghouses) (WHO-Regionalbüro Europa [Hrsg.] [1982]: Mutual Aid: From Research to supportive Policy, ICP/HED 022, 0464F).

Die DAG SHG und ihre Einrichtung NAKOS betreiben seit Jahren den internationalen Austausch zu Fragen der Selbsthilfeunterstützung mit vergleichbaren Organisationen / Einrichtungen in Europa und Übersee.

Die wichtigsten Erkenntnisse aus den internationalen Kontakten bestehen darin,

- dass die Selbsthilfebewegung, sowohl die Anzahl der Gruppen und ihrer Mitglieder als auch die Unterstützung durch Selbsthilfekontaktstellen, in keinem anderen Land Europas so verbreitet ist wie in Deutschland. Hier verfügt die Bundesrepublik Deutschland über beispielhafte Erfahrungen, die zur Anregung und Berücksichtigung verstärkt in europäische Zusammenhänge eingebracht werden sollten;

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

- dass vor allem dann und dort sich Interessierte in Selbsthilfegruppen zusammenschließen und Selbsthilfegruppen sich positiv entfalten, wo Kooperationen und Verbindungen mit professionellen Einrichtungen und professionelle Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote bestehen.

Zukunft der Selbsthilfe

Die DAG SHG geht davon aus, dass der Trend der letzte zwei bis drei Jahrzehnte, sich in Selbsthilfegruppen zusammenzuschließen, weiter anhalten wird.

Dafür spricht zum einen, dass die Gründe für die Herausbildung von Selbsthilfegruppen weiter bestehen.

Solche Gründe sind:

- die Veränderungen von Krankheiten und Problemlagen, insbesondere die Zunahme von
 - chronischen und degenerativen Erkrankungen
 - der Zahl älterer und alter Menschen
 - der Zahl von Arbeitslosen und sozial gefährdeten bzw. verarmten Menschen
 - der Zahl der alleinstehenden und isoliert lebenden Menschen
 - psychosozialen Problemen und Stress
 - psychosomatischen und ökologisch bedingten Erkrankungen
- negative Professionalisierungseffekte und bürokratische Strukturen
 - „Überspezialisierung“ und Technisierung, Anonymität, Betroffenenferne von Hilfe
- die Ökonomisierung der Hilfe
 - Kosten-Nutzen-Kalkül in der Versorgung
- die Erosion traditioneller Hilfe und Hilfsbereitschaft („sozialer Netze“)
 - Verlust an Bindungskraft von Familie und Nachbarschaft durch hohe Mobilität (bei Beziehungen, Erwerbstätigkeit und Wohnort).

© DAG SHG e.V., 2000

Stellungnahme an die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zur Vorbereitung einer Anhörung bundesweit tätiger Verbände am 12. und 13.11.2000

Zum anderen ist das Potenzial zur Teilnahme an Selbsthilfegruppen bei weitem noch nicht ausgeschöpft. So hat eine von der Deutschen Angestellten Krankenkasse in Auftrag gegebene repräsentative Befragung aller Bürgerinnen und Bürger in Deutschland 1998 ergeben, dass über Dreiviertel (76 Prozent) im Falle einer Krankheit eine Selbsthilfegruppe aufsuchen wollen, wenn eine Möglichkeit besteht.

Hürden zur Entfaltung dieses großen Engagement-Potenzials liegen vor allem

- in der noch immer viel zu geringen Bekanntheit von Selbsthilfegruppen und der damit verbundenen Schwierigkeit, Kontakte herzustellen,
- in weiter bestehenden Anerkennungsdefiziten im professionellen / institutionellen Bereich
- und in den meist immer noch sehr ungesicherten Rahmen- und Förderbedingungen (Räume, Ressourcen und Beratung) für den Start und die Arbeit einer Selbsthilfegruppen.

Förderung

Wesentlich für die Entstehung und die Arbeit von Selbsthilfegruppen und deswegen dringend zu verbessern sind:

- die direkte finanzielle Förderung von Selbsthilfegruppen
- und die Schaffung und gesicherte finanzielle Förderung von infrastrukturellen Rahmenbedingungen und Angeboten beratender Unterstützung (Selbsthilfekontaktstellen).

Die finanzielle Förderung der Arbeit von und von Selbsthilfegruppen, -organisationen und Selbsthilfekontaktstellen sollte in einer angemessenen Höhe erfolgen. Durch Verankerung auf gesetzlicher Grundlage sollte sie stabilisiert und weiterentwickelt werden.

Empfehlung und Anliegen der DAG SHG an die Enquête-Kommission

Die DAG SHG möchte auf der Grundlage ihrer Erfahrungen und ihres Wirkens im Feld der Selbsthilfeunterstützung der Enquête-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ folgendes Anliegen mit auf dem Weg geben:

Die Kommission möge in ihrer Arbeit dem spezifischen Charakter von Selbsthilfegruppen Rechnung tragen und ihn herausarbeiten. Das beinhaltet auch die Darstellung und Erläuterung des Begriffs „Selbsthilfe“.

Dies würde die Arbeit der großen Zahl von Selbsthilfegruppen in Deutschland in besonderer Weise würdigen. Auch würde damit erreicht, die Arbeitsweisen und Anliegen von Selbsthilfegruppen zu verdeutlichen, den besonderen Unterstützungs- und Förderbedarf kenntlich zu machen und in Politik und Gesellschaft Verbesserungen zu bewirken.